

ANDRÉ VOGT | EVA BIRKENHOLZ

Typgerechte **HUNDE- ERZIEHUNG**

Jede Hundepersönlichkeit individuell trainieren

Mit
8 Übungsvideos
der beliebten
**SIXX-WELPEN-
TRAINER**

**SPIEGEL
Bestseller-
Autor**

G|U



INHALT

Vorwort	9	Unsere Ziele und Ansprüche	22
KAPITEL 1: DER HUND UND ICH	13	Schön, euch zu sehen!	23
Was ist Hunderziehung?	14	Zusammen haben wir Spaß	23
Gut zu wissen: Das Auflösesignal	15	Ich verlasse mich auf dich	23
Sitz, Platz ... und fertig?	16	Das Leben ist kein Ponyhof!	24
Eine gemeinsame Sprache finden	17	Ich explodiere gleich – oder eben nicht: die Frustrationstoleranz	24
Faszination Hundeblick	17	All eyes on me?	25
Eine Reise in die Welt der Hunde	17	Gut zu wissen: Die Frustrationstoleranz	25
Special: Unser Traum vom Hund	18	Analyse von Hund und Mensch	26
		Die verschiedenen Hundetypen	27

Der Draufgänger	27
Der Sensible	28
Der Sturkopf	29
Der Gemütliche	29
Die verschiedenen Menschentypen	30
Der Manager	32
Der Chaot	33
Der Empath	33
Der Strukturierte	34
Das Abenteuer beginnt	34
Test: Welchen Hundetyp haben Sie?	36
Test: Welcher Typ Mensch sind Sie?	40

KAPITEL 2: RAUBTIER UND BESTER FREUND 45

Probleme und ihre Ursachen	46
»Mein Hund, mein bester Freund!«	47
Hunde unter sich	48
Unser Tipp	49
Typisch Hund	50
Wütend, ängstlich, fröhlich sein	51
Im Team stark werden	52
Wenn Eva tanzt, tanzen die Hunde mit	52
André stößt auf Kubas Ängste	52
Hunde lesen uns wie Bücher	53
Ausdrucksverhalten von Hunden	54
Positive Kontaktaufnahme	54
Unterwürfiges Verhalten/Demut	54
Spielverhalten	55
Imponierverhalten	55
Drohverhalten	56
Angstverhalten	56
Dominanz – alte Schule?	57

Dominanz und Unterwürfigkeit	57
Dominanz verstehen	58
Dominanz ist dynamisch	59
Gut zu wissen: Mut zur Dominanz!	59
Special: Angst und Unsicherheit	60
Wie der Hund lernt	64
Habituation	65
Sozialisation	65
Die Basics des Lernverhaltens	66
Belohnungen	66
Zunächst genau hinschauen	67
Hey, das gefällt dir ja!	67
Denk doch mal mit!	68
Das Spielautomatenprinzip	69
Generalisierung	69

BEGLEITVIDEOS ZUM BUCH

Trainieren Sie zusammen mit Eva und André! Die eigens für dieses Buch produzierten Begleitvideos können Sie mit diesem QR-Code auf Ihrem Handy ansehen. Alternativ können Sie die Videos über diesen Link im Webbrowser abrufen:



»Mach Sitz! Sitz! Siiiiitz!!!« – Verhalten löschen	70
Ein Blick auf die Hundewiese	70
Spontanerholung ist kein Kurzurlaub!	71
Ist der Hund bereit für das Training?	71
Special: Die Pubertät des Hundes	72
KAPITEL 3: UNSER KUNTERBUNTER ALLTAG	77
Unser Familienleben mit Hund	78
Hausregeln aufstellen	79
Was ist uns wichtig? Wie wollen wir leben?	79
Diese Schubladen bringen Klarheit – unser Werkzeugkasten	80
Die wichtigsten Regeln	80
Wer kommt mit ins Bett?	81
Du bleibst schön unten!	81
Nix gibt's vom Tisch!?	81

Unser Tipp	81
Renn mir nicht dauernd hinterher!	82
Es klingelt – und nun?	83
Unser Tipp	84
Special: Mit Regeln spielt man nicht	85
Füttern, fressen und belohnen	86
Apropos Belohnung	87
Auf die Menge kommt es an	87
Verschiedene Futterarten	88
Trockenfutter	88
Nassfutter	89
BARFen oder selbst kochen	89
Special: Richtig belohnen	90
Übungen für zu Hause	92
Arbeit an der Basis	93
Übung Allein bleiben	94
Tipps für Hundehalter	96
Typgerechtes Hundetraining	97
Übung Ruhe und Entspannung	98
Typgerechtes Hundetraining	101
Übung Akzeptanz	102
Gut zu wissen: Das Störgeräusch	106
Wenn's mal nicht klappt	107
Typgerechtes Hundetraining	107
Übung Räumliches Begrenzen	108
Tipps für Hundehalter	112
Wenn's mal nicht klappt	113
Übung Nachfragen	114
Wenn's mal nicht klappt	115
Gut zu wissen: Das Markersignal	116
Situation #1: Wann gibt's denn endlich Fressen?	117

Situation #2: Türen als Grenzen	119
Unser Tipp	120
Situation #3: Begegnung mit Menschen und Hunden	121
Typgerechtes Hundetraining	123
Draußen unterwegs	124
Hundeerziehung – ein 1000-Teile-Puzzle	125
Übung Leinenführigkeit	126
Wenn's mal nicht klappt	131
Methode #1: für Sensibelchen und Welpen	131
Methode #2: Für Selbstbewusste und Temperamentvolle	132
Methode #3: Mit Orientierung am Menschen	134
Wenn's mal nicht klappt	135
Typgerechtes Hundetraining	135
Übung »Bei mir!«	136
Wenn's mal nicht klappt	139
Typgerechtes Hundetraining	139
Übung An den Rand schicken	140
Typgerechtes Hundetraining	143
Übung »Stopp!«	144
Wenn's mal nicht klappt	147
Typgerechtes Hundetraining	147
Übung Straßentraining	148
Tipps für Hundehalter	150
Wenn's mal nicht klappt	151
Typgerechtes Hundetraining	151
Übung Der kleine Rückruf	152
Gut zu wissen: Namenstraining	154
Wenn's mal nicht klappt	155
Typgerechtes Hundetraining	155
Übung Der große Rückruf	156

KAPITEL 4: GLÜCK MIT HUND 163

Benimmregeln für Hund und Mensch 164

Ich glaub, der muss mal ... 165

Markier mal schön ... 166

Keine Sorge, der tut nichts ... 167

Nicht springen! 168

Benehmen lohnt sich 169

Den Hund sinnvoll auslasten 170

Immer der Nase nach – Mantrailing 171

Trickdog 173

Agility 175

Zughundesport 176

Special: Tierschutzhunde 178

Nachwort 183

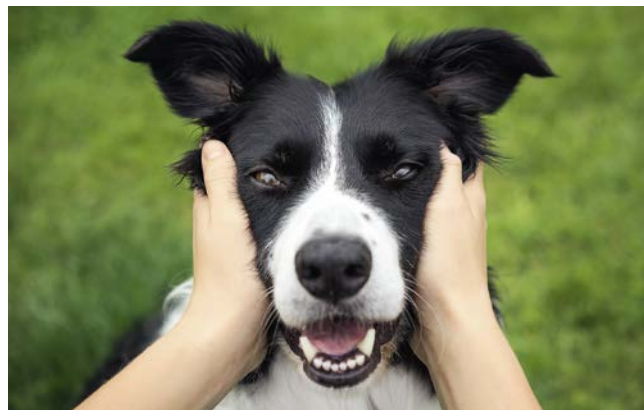
Register 184

Adressen und Literatur 188

Dank 190

Über den Autor und die Autorin 190

Impressum 192





PROBLEME UND IHRE URSACHEN

Jeder Weg hat seine Hürden, und so birgt auch die Erziehung eines Hundes Herausforderungen. Das beste Rüstzeug für diese Reise ist eine realistische Erwartungshaltung, was dem Vierbeiner und der gemeinsamen Beziehung guttut und was nicht.

Wie wir auf die Welt sehen, uns selbst positionieren und in ihr agieren, hängt stark mit unserem Mindset, also unserer Denkweise, zusammen. Und obwohl unser Mindset so eine bedeutende Rolle spielt, ist uns dies häufig gar nicht richtig bewusst. Glaubenssätze, mal bewusste und meist unbewusste, prägen unser Verhalten maßgeblich – und haben auch einen elementaren Einfluss auf die Beziehung zwischen uns und unserem Hund.

Dass uns als Hundetrainer der psychologische Begriff Mindset so leicht über die Lippen kommt, hat mit unserer Erfahrungswelt zu tun. Denn die Konsequenzen von einem bedenklichen Mindset gegenüber dem eigenen Vierbeiner tauchen bei uns in der Hundeschule regelmäßig, eigentlich sogar ziemlich häufig auf. Viele unserer Kunden konsultieren uns, wenn schon einiges schiefgegangen ist oder sich ein konkretes Problem anbahnt. Der Hund pöbelt an der Leine. Warum springt er ins Bett, obwohl ich es ihm verbiete? Und überhaupt: So richtiges Interesse scheint er nicht an mir, sondern nur an den Hunden aus der Nachbarschaft zu haben.

Für all diese Probleme gibt es durchaus Lösungen, aber vor allem Ursachen. Wir sind der Meinung: Erfolgreich gelöst sind diese »Schwierigkeiten« nur, wenn man sie an der Wurzel packt. Wir kleben in unserer Arbeit also nicht nur ein Pflaster auf die Wunde, indem wir über

Technik und Konditionierung sprechen, sondern schauen viel tiefer hinein, direkt in die Beziehung zwischen Hund und Halter. Und die ist häufig ganz schön komplex.

Trotz der unterschiedlichen Beziehungen und der Vielfalt der Probleme gibt es aber meist ein Grundproblem. Daher ist es uns ein aufrichtiges Bedürfnis, den ehrenvollen Wunsch und seinen Folgeschluss – »lass uns best buddies sein« – als falsch und vor allem irreführend zu deklarieren.

»MEIN HUND, MEIN BESTER FREUND!«

Das klingt gut und ist okay – solange Sie diesen Wunsch als das begreifen, was er ist. Bei vielen Menschen, gerade bei denen, die sich als große Tierfreunde sehen, steckt allerdings in diesem ersten Glaubenssatz ein völlig falscher Schluss: mein bester Freund – und zwar zu Bedingungen, wie sie *mir* gefallen und wie sie *mir* entsprechen.

Doch genau diese Vermenschlichung kann die Ursache für die oben beschriebenen Probleme sein und somit eher zu einer Entfremdung anstatt zur erhofften Nähe führen. Ganz einfach, weil zwischen den Bedürfnissen und auch den Verhaltensweisen von Hunden und Menschen oft Welten liegen. Wer seine Denkmuster und sein Mindset einmal prüfen möchte, kann dies durch einen simplen Vergleich und eine immer goldrichtige Frage tun: Wie würden sich in dieser Situation Hunde untereinander verhalten?

HUNDE UNTER SICH

Wir haben Glück, dass wir für diesen Blick nicht Wildhunde in freier Wildbahn beobachten müssen, sondern es reicht schon aus, auf den Hundepplatz zu gehen oder Familien zu besuchen, in denen mehrere Hunde leben. Denn auch wenn unsere Vierbeiner domestiziert sind, ist ihr Verhalten zum Glück echt tierisch und für den Erhalt ihrer Art lebenswichtig.

Schauen wir uns zunächst einen konkreten Fall an: Ein Hund – sei es ein Welpen oder ein ausgewachsener Vierbeiner, vielleicht auch ein Hund aus dem Tierschutz – kommt in ein neues Zuhause. Sein neuer Besitzer ist seit Tagen schon aufgeregt, er war shoppen und ist nun gerüstet und mehr als einsatzbereit: dem Hund all seine Aufmerksamkeit und Liebe zu schenken und sein Ankommen zu zelebrieren.

Der Hund erhält nicht nur ein flauschiges Plätzchen, Unmengen an Leckerchen und neues Spielzeug, sondern vor allem bekommt er oft direkt größtmögliche Freiheit. Ihm wird das Haus

gezeigt, er erhält jede Menge Streicheleinheiten, und ihm werden mit süßer Stimme Komplimente gemacht. Was er häufig nicht erfährt: die Regeln, die in dieser neuen Umgebung gelten. Schließlich soll er erst einmal ankommen, sich wohlfühlen – und seine neue Familie lieb gewinnen. Das ist für uns durchaus nachvollziehbar, und glauben Sie uns, auch wir möchten, dass unsere Hunde uns mögen. Wir versprechen Ihnen, das wird passieren, allerdings nicht ausschließlich durch die größtmögliche Auswahl an oben genannten Annehmlichkeiten.

Wie es innerhalb der eigenen Art abläuft, haben uns ältere Hunde, zu denen ein neuer Weggefährte zieht, schon oft auf eindrucksvolle Weise demonstriert: Auch der bereits integrierte, souveräne Hund begrüßt den Neuankömmling, um ihm dann aber erst einmal keine weitere Beachtung zu schenken. Außer es geht ans Regelwerk, denn seine persönlichen Grenzen setzt der ältere Hund deutlich. Er demonstriert, was erlaubt ist – und vor allem, wie es im neuen Zuhause



Der neue Fokus der Familie: Zieht ein Welpen ein, dreht sich die Welt oftmals nur um ihn.



Auch Hunde untereinander zeigen Zuneigung. Doch wer das Sagen hat, ist deutlich sichtbar.



Im Spiel ist alles erlaubt. Was oft wild aussieht, hat nichts mit einer ernsten Auseinandersetzung zu tun.

se läuft und wer die Entscheidungen treffen darf. Und das ist in keinem Fall der Neue! Auf diese Weise wird der Neuankömmling miterzogen. Sobald die Verhältnisse geklärt sind, werden die Grenzen nach und nach gelockert.

Und wie verhält sich der neue Hund im Angesicht dieser Demonstration an Autorität? Er übernimmt die Regeln wie selbstverständlich – und fühlt sich gut aufgehoben, sicher und gerade deshalb pudelwohl.

Klingt gar nicht so schlecht, oder? Vor allem ziemlich artgerecht und Mut machend, alte Glaubenssätze endlich über Bord zu werfen und durch neue zu ersetzen. Denn ein echter Tierfreund nimmt seine Verantwortung ernst und kommt ihr nach. Er bietet seinem Hund genau diese Sicherheit und Klarheit, nach denen sich der Vierbeiner so sehr sehnt.

UNSER TIPP

Weg mit den alten Glaubenssätzen!

Schauen wir also noch einmal auf uns und verbannen alte Denkmuster: Wenn ich etwas verbiete, liebt mich mein Hund weniger. Er ist traurig, wenn ich Grenzen durchsetze. Wenn ich ihm alles gebe, wird er mir von Herzen dankbar sein.

Seien Sie mutig und trennen Sie sich von diesen Überzeugungen und Ängsten. Wir versprechen, es wird anders kommen, und die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Hund wird schöner, als Sie es sich jemals erhofft haben.

SPECIAL

ANGST UND UNSICHERHEIT

Wir kennen sie, Hunde kennen sie – wahrscheinlich hat jedes Lebewesen auf dieser Welt schon Erfahrungen mit dieser großen Emotion gesammelt: Angst. Sie fühlt sich wahrlich nicht gut an, aber Angst ist lebenserhaltend und wichtig. Deshalb möchten wir erst einmal ganz objektiv auf dieses oft negativ konnotierte Gefühl schauen.

Unsere Zivilisation ist für unsere Vierbeiner meist ziemlich sicher. Aber der Mechanismus, aus scheinbar gefährlichen Situationen zu lernen, prägt das Raubtier Hund noch immer in seinem Überlebensinstinkt und dadurch auch in seinem Verhalten. Einfach gesprochen: Erfahrungen wiegen für unsere Vierbeiner schwer. Gefährlich oder ungefährlich? Über ihre Sozialisation und Habituation (siehe Seite 65) lernen sie, diverse Alltagssituationen einzuschätzen.



Bekommt ein Hund also ein einziges Mal einen Schlag an einem Elektrozaun, kann sich dieses Erlebnis so stark einprägen, dass er danach grundsätzlich Zäune meidet.

Sind Angst und Furcht also hoffnungslose Gegner? Überhaupt nicht. Denn auch positive Erfahrungen, vor allem mit einer zweifellos akzeptierten Person, können negative Erlebnisse wieder wettmachen. Die Furcht zu besiegen, ist also mit einem klugen und sensiblen Training sehr gut möglich.

WEGLAUFEN, ERSTARREN, KÄMPFEN

Um Hunden gegen das Gefühl der Angst und der Furcht zu helfen, müssen wir diese Gefühle zunächst klar erkennen. Empfindet der Hund extreme Angst, ist sie körperlich deutlich sichtbar. Er kann Urin und Kot absondern, sich übergeben,

die Atmung ist beschleunigt, die Augen sind aufgerissen. An Fressen ist für ihn in diesem Moment nicht zu denken. Er möchte unbedingt und mit allen Mitteln aus der Situation heraus und versucht zu flüchten – Hauptsache weg. Ist ihm eine Flucht nicht möglich, erstarrt der Hund. Oder er könnte sich auch für den Kampf entscheiden. Wir müssen uns vor Augen halten: Der Hund fühlt sich in diesem Moment tatsächlich in seiner Existenz bedroht. Zum Glück ist allerdings echte Angst ein extremer Zustand, den nicht viele Hunde häufig spüren.

Ein anderes Gefühl, das Hunde oft im Alltag begleitet, ist Unsicherheit. An dieser Stelle begegnen uns in unserem Berufsalltag oft Fehlinterpretationen. Kunden kommen zu uns, weil sie meinen, in ihrem Vierbeiner einen Angsthund erkannt zu haben. Aber zum Glück durchleben diese Hunde eher Unsicherheiten anstatt echte Angst. Ihr Liebling steht vorn an der Leine und bellt andere Hunde an? Dann handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht um Angst –

dementsprechend ist mit dieser Situation auch anders umzugehen. Vielleicht ist der bellende Hund unsicher, vielleicht schlichtweg ein wenig streitlustig. Sind Unsicherheit oder Konfliktfreude Grund für das Verhalten, benötigt der Hund eine ganz andere Trainingsstrategie.

WOHER RÜHRT DIE ANGST?

Zurück zur Angst. Stellen Sie bei Ihrem vierbeinigen Liebling echtes Angstverhalten fest, geht es zunächst auf Ursachensuche. Und die ist oft gar nicht so leicht. Denn tatsächlich kann sich Angst sogar vererben. Haben die Elternhunde in ihrem Leben tiefgreifende Angst empfunden, kann sich das auf die Welpen übertragen. Dann erlebt der Hund eine epigenetische Angst.

Oft, das wissen vor allem Besitzer von Tiereschutzhunden, rührt die Angst aus fehlender Sozialisation und Habituation. Es fehlt dem Hund an Lernmomenten, und der Umgang mit alltäglichen Situationen, wie Straßenverkehr oder Menschenmengen, wurde falsch oder nie gelernt.



Unsichere Hunde brauchen eine klare Anleitung und Führung, um sich in der Welt zurechtzufinden.



Eine einzige schlechte Erfahrung kann prägen und eine Straße zum Hindernis werden lassen.

EIN HOCH AUF DIE HILFSMITTEL

Für die Entscheidung, ob eine Trainingseinheit erfolgreich war, hilft Fingerspitzengefühl und Technik. Der Hund darf Laute von sich geben. Ob er schnell wimmert oder jault, ist schlichtweg eine Charakterfrage. Manche Vierbeiner fiepsen, sobald sich eine Situation nur verändert, andere dagegen bleiben ruhig (4). Wir sagen: Ein wenig Stress auszuhalten und in Entspannung zu wechseln, gehört zu dieser Lektion dazu. Gerät Ihr Liebling allerdings in Panik, sollten Sie das Training abbrechen und lieber noch einmal einen Schritt zurückgehen.

Wie es dem Tier geht, können Sie dank Technik live mitverfolgen (5). Spezielle Kameras oder einfach zwei Smartphones im Modus Videoanruf bieten Ihnen spannende Einblicke und machen dieses Training wirklich kinderleicht.

Ihrem vierbeinigen Freund erleichtern Sie das Alleinbleiben, wenn Sie ihm etwas zum Ablenken zur Verfügung stellen. Von Kauartikeln raten wir wegen der Erstickungsgefahr ab, aber eine Schleckmatte ist ein schönes Hilfsmittel, das den Hund in der schwierigen Situation unterstützt und ihn zur Entspannung bringen kann.

Wichtig: Abschließend sei noch gesagt, dass wir zwar dringend zu einem frühen Trainingsstart raten, aber das Training selbst möglichst ohne Drängen verlaufen sollte. Wer beginnt und weiß, er hat nur 14 Tage für diese Lektion Zeit, sollte sich einen Plan B überlegen, anstatt den Druck auf den Hund zu übertragen. Es geht wohl selten so sehr um Entspannung und Vertrauen wie in diesem Zusammenhang – und genau das macht diese Übung eigentlich auch sehr charmant.

TIPPS FÜR HUNDEHALTER

Es ist ganz normal, dass das Training des Alleinbleibens auch mal länger dauert. Bitte verlieren Sie nicht die Nerven und geben Sie die Hoffnung nicht auf. Aus Erfahrung wissen wir, dass es sich lohnt und die Lebensqualität für Hund und Mensch um ein Vielfaches verbessert, wenn dieses Problem keines mehr ist.

Tipps für Manager: Vermeiden Sie Leistungsdruck! Es läuft nicht immer nur steil bergauf. Das ist keine Schande und sollte Sie nicht verärgern. Zeigen Sie Mitgefühl und setzen Sie das Training auch mal aus.

Tipps für Chaoten: In Ihrem aufregenden Alltag kann das Thema Alleinbleiben

schon mal herausfallen. Gänzlich aus dem Fokus verlieren sollten Sie das Ziel eines entspannten Hundes keinesfalls!

Tipps für Empathen: Sie verstehen, dass es Ihrem Hund schwerfällt, doch machen Sie nicht den Fehler, ihn zu bemitleiden und gar zu trösten, wenn er jaulend auf Sie warten muss. Bleiben Sie bei sich und in gelassener Haltung – Sie möchten Selbstverständlichkeit vermitteln.

Tipps für Strukturierte: Auch wenn es nicht Ihr ursprünglicher Plan war, bisweilen ist es notwendig, im Training nochmals ein paar Schritte zurückzugehen oder gar vom Plan abzuweichen und neue Wege zu beschreiten.

TYPGERECHTES HUNDETRAINING

Zu welchem Typ gehört Ihr Hund? Hier bekommen Sie ein paar wichtige Tipps.

Tipps für Draufgänger



Hat der Draufgänger einmal das Alleinbleiben gelernt, bereitet es ihm meist keine großen Schwierigkeiten mehr. Er ist selbstbewusst und kommt auch entspannt ohne Sie zurecht. Bei ihm müssen Sie aber in der Anfangsphase damit rechnen, ihn häufiger zu begrenzen.

Tipps für Sturköpfe



Bei diesem Typus Hund kann man nie genau sagen, ob er das Alleinbleiben mit stoischer Gelassenheit hinnimmt oder vehement dagegen protestiert. Beides ist möglich. Bei lautem Protest gehen Sie besonders kleinschrittig vor.

Tipps für Sensible



Der Sensible hat häufig Schwierigkeiten damit, sich von seinem sicheren Hafen – dem Menschen – zu lösen. Planen Sie unbedingt ausreichend Zeit ein, um den Abnabelungsprozess mit liebevoller Konsequenz zu gestalten. Mitgefühl und Verständnis sind okay, Mitleid jedoch ist völlig fehl am Platz.

Tipps für Gemütliche



Hat man einen sehr gemütlichen Vierbeiner, ist es oft deutlich schwieriger, ihn zum Hinausgehen zu bewegen als entspannt im Haus oder in der Wohnung zu bleiben. Der Gemütliche versteht sehr schnell, dass das Alleinbleiben für ihn Ruhe und Entspannung bedeutet. Daher kann er in der Regel innerhalb kürzester Zeit auch schon längere Zeiträume über problemlos allein gelassen werden.



ÜBUNG

RÄUMLICHES BEGRENZEN

Wir können nicht nur Gegenstände, sondern auch ganze Räume für uns beanspruchen und den Hund verweisen. Dies funktioniert ebenfalls allein über Korrektur und Körpersprache. In dem Moment, wo wir ihm Aufenthaltsorte zuweisen, übernehmen wir Kontrolle und Verantwortung für seine Lage.



SICHERHEIT FÜR DEN HUND

Spannend dabei zu erkennen ist, dass unser Vierbeiner sich dadurch nicht gemäßregelt und eingeschränkt fühlt, wie man vielleicht glauben könnte. Vielmehr erfährt er Sicherheit und entspannt sich sichtbar. Diese räumlichen Grenzen können statisch, beweglich, situativ oder permanent gelten. Und dabei werden wieder ordentlich Punkte für das Akzeptanzkonto gesammelt. Also, wer sauber übt und sich um ein bestimmtes Auftreten bemüht, erntet Anerkennung – für uns Hundebesitzer die größte Belohnung.

SCHRITT 1: STATISCHES BEGRENZEN

› Nehmen Sie den Hund an die Trainingsleine und legen Sie einen Raum fest, in dem er für die Übung bleiben soll. Seine Decke oder sein Körbchen bieten sich an, damit auch Sie die Raum-

grenze klar vor Augen haben. Führen Sie ihn kommentarlos an diesen Ort – ohne ihn selbst zu betreten (1). Sind alle vier Pfoten auf der Decke oder im Körbchen, stellen Sie sich seitlich hin, wenden den Blick ab und entspannen sich.

› Nun beobachten Sie den Hund aus dem Augenwinkel. Bleibt er an dem Ort? Wahrscheinlich nicht. Seien Sie also auf der Hut! Sobald eine Pfote den zugewiesenen Bereich verlässt, drehen Sie sich dynamisch mit der Körpermitte leicht vorgebeugt zu ihm hin und korrigieren ihn bestimmt mit Ihrem erprobten Signal, etwa »Hey« (2).

Interessant ist, dass sich diese Übung am meisten um Sie selbst dreht, denn es geht hier um Ihre Sprache und Haltung, Ihre Bestimmtheit und Ihre körpersprachlichen Signale.

› Haben Sie sich durchsetzungstark verhalten, wird der Hund Ihnen Feedback senden. Er zeigt

Beschwichtigungssignale und kommuniziert auf diese Weise: »Okay, ich habe verstanden.«

- › Erst wenn Sie diese eindeutige Rückmeldung erhalten haben, führen Sie Ihren Vierbeiner völlig entspannt und unaufgeregt zurück auf die Fläche und wiederholen die Übung.
- › Bleibt der Hund dieses Mal an Ort und Stelle, können Sie ihn belohnen (3). Verlässt er den zugewiesenen Platz, müssen Sie sofort erneut korrigieren, aber dieses Mal etwas intensiver.

Wichtig: Sie müssen die Situation nach der Trainingseinheit unbedingt auflösen. Entfernen Sie sich ein paar Schritte von der Decke, drehen Sie sich frontal zu Ihrem Hund hin und gehen Sie einladend in die Hocke (4). Nun hat sich Ihr Liebling eine schöne Streicheleinheit verdient (5).

SCHRITT 2: BEGRENZEN MIT ABLENKUNG

Im zweiten Schritt proben Sie, bei der Begrenzung den Abstand zwischen sich und Ihrem Vierbeiner zu erweitern, die Dauer der Begrenzung zu verlängern und vor allem eine Begrenzung unter Ablenkung durchzusetzen.

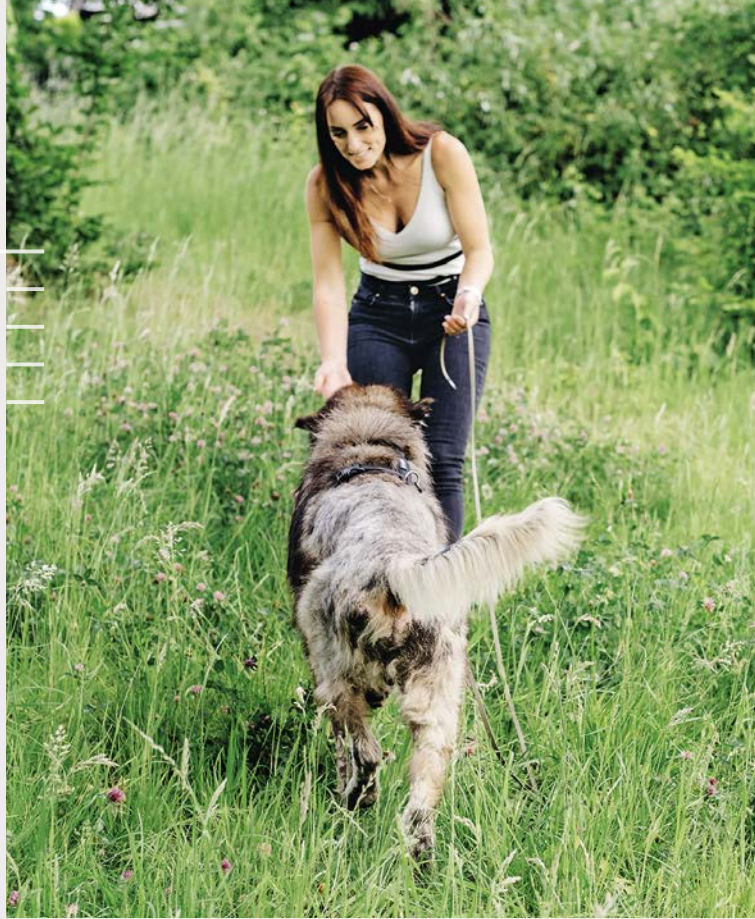
- › Lassen Sie Ihren Hund immer länger an der ausgewählten Stelle und fordern Sie ihn mit Reizen heraus. Spazieren Sie herum (6), werfen Sie einen Ball (7), verlassen Sie das Zimmer – auch die ganze Familie kann weggehen. Stellen Sie den Hund auf die Probe. Verlässt er seinen Platz, korrigieren Sie ihn: mit zu ihm eingedrehtem Körper, aber vor allem mit Ruhe und selbstbewusster, bestimmter Körperhaltung. Je mehr Konsequenz und Klarheit Sie ausstrahlen, desto mehr wird er Ihre Forderung akzeptieren.
- › Steigern Sie kleinschrittig, dann erfahren Sie und Ihr Hund schöne Erfolgsmomente. Wenn Sie üben, ist Ruhe für den Erfolg entscheidend.



ÜBUNG

DER KLEINE RÜCKRUF

Auf jeder Gassirunde kommt er mit Sicherheit mehrmals zum Einsatz – der kleine Rückruf. Er bedeutet nichts anderes, als den Hund im Nahbereich, also aus etwa fünf bis zehn Metern Entfernung, heranzurufen. Gut trainiert, endet er nie in einer Litanei, sondern funktioniert reibungslos und ohne Anspannung.



In diesem Buch und auch all unseren Hundekursen stellen wir den kleinen und den großen Rückruf vor. Wir finden keinen der beiden verzichtbar. Doch während uns der große Rückruf mit der Pfeife auf größerer Entfernung und auch in angespannten Situationen hilft, ist der kleine Rückruf unser alltäglicher Begleiter. Mit Sicherheit holen auch Sie Ihren Vierbeiner immer wieder mal zu sich heran, wenn er auf dem Spaziergang frei laufen darf. Umso schöner, wenn der Rückruf dann ohne großes Aufheben und auf Anhieb klappt.

SCHRITT 1: ÜBUNGSaufbau

Zunächst müssen Sie ein Wort festlegen. Unsere Empfehlung ist es, einfach den Namen des Hundes zu wählen. Das machen die meisten Hundebesitzer ganz intuitiv, und auch wir beide rufen

unsere Hunde mit ihren Namen zu uns heran. Manche haben allerdings die Sorge, den Namen des Vierbeiners auf diese Weise zu belegen. Schließlich wird er auch im Alltag, zu Hause, oft eingesetzt. Unserer Erfahrung nach ist das kein Problem, denn der Vierbeiner ist klug genug, die Situationen passgenau zu analysieren. Voraussetzung ist natürlich, dass der Hund seinen Namen kennt. Wer davon noch nicht überzeugt ist, schaut am besten noch einmal in den Infokasten über das Namenstraining (siehe Seite 154).

Möchten Sie hingegen lieber ein anderes Wort verwenden, können Sie sich natürlich völlig frei entscheiden. Häufig gewählt werden etwa gut rufbare Signale, wie »Hier« oder »Zu mir«.

➤ Zum Start der Übung trägt der Hund sein Geschirr und die Trainingsleine, und Sie halten genügend Futter in der Tasche bereit. Gehen Sie

nun ein paar Schritte mit Ihrem Hund. Dann sprechen Sie ihn mit seinem Namen an (1). Dreht er sich zu Ihnen um, nehmen Sie eine einladende Körperhaltung ein, gehen in die Hocke, breiten die Arme aus und loben ihn verbal. Kommt er bei Ihnen an, gibt es Futter, und Sie lösen auf.

› Wenn Ihr Vierbeiner weder von allein auf Sie zuläuft noch Ihnen seine Aufmerksamkeit schenkt, kommt die Trainingsleine zum Einsatz. Allerdings ziehen Sie nicht richtig an ihr, sondern zuppeln nur daran – aber permanent, so dass es dem Hund so richtig auf die Nerven geht (2). Diese Handlung wäre bei uns Menschen ein Zupfen am Ärmel oder ein Schultertippen.

› Irgendwann dreht sich der Hund um und wirft uns meist einen genervten Blick zu. Diese Aufmerksamkeit markern Sie durch Lob. Kommt der Hund noch immer nicht zu Ihnen, angeln Sie ihn nun über die Leine zu sich heran (3). Jetzt gibt es allerdings nichts zu loben. Stattdessen wiederholen Sie die Übung gleich wieder.

› Erst wenn der Hund von allein zu Ihnen läuft, bestätigen Sie dieses erwünschte Verhalten mit Leckerchen (4).

› Wiederholen Sie den Schritt so lange, bis Ihr Vierbeiner zuverlässig zu Ihnen kommt (5).

SCHRITT 2: ÜBEN MIT ABLENKUNG

Sobald der Hund den kleinen Rückruf verstanden hat, üben Sie mit Ablenkungen, beispielsweise einem am Hund vorbeierollenden Ball oder einem Jogger, der passiert. Wenn es dieses Mal nicht klappt, ist das sogar sehr gut, denn Korrekturen führen zu einem tieferen Verständnis. Durch sie können Sie etwas verdeutlichen, und das ist für das Lernen oft gar nicht so schlecht.

› Der Hund wird also gerufen, aber der rollende Ball oder der von uns dazugebetene Jogger sind interessanter. Der Vierbeiner kommt nicht,





HUNDETRAINING

einfach und individuell

Mit großem
**HUNDE-
TYPEN-TEST!**

JEDER HUND IST ANDERS! Manche mögen es eher gemütlich, andere sind wild und abenteuerlustig. Es gibt Sturköpfe, die sich immer durchsetzen wollen – und sensible Seelen, die jeden Schritt vorsichtig abwägen. In ihrem Ratgeber beleuchten die **TV-Hundeprofis André Vogt und Eva Birkenholz** anschaulich die verschiedenen Hunde- und Haltertypen, stellen eine Fülle wertvoller Übungen vor und verraten praktische Tipps und Tricks für ein **harmonisches Miteinander**.

DER RICHTIGE ANSATZ: Warum reagiert mein Hund so? Was sagt mir seine **Körpersprache**? Und was braucht er, um glücklich zu sein? In diesem Buch erfahren Sie alles, was Sie über das Wesen Ihres Vierbeiners wissen müssen, um ihn **nach Ihren und seinen Bedürfnissen** zu erziehen.

DAS PERFEKTE TRAINING: Sie möchten mit Ihrem Hund jede Alltagssituation meistern? André und Eva zeigen Ihnen Schritt für Schritt, wie das geht – von den wichtigsten Benimmregeln zuhause über die Leinenführigkeit bis zum Rückruf in freier Natur. So gelingt **Hundeerziehung im Handumdrehen!**



PEFC
PEFC/04-32-0928

PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt
stammt aus
nachhaltig
bewirtschafteten
Wäldern und
kontrollierten Quellen
www.pefc.de

WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-9441-1



9 783833 894411

www.gu.de